

(Die Medaille des Kriegsfürsorgeamtes.) Seit diese Medaille auf meinem Schreibtisch liegt, ist es mir schon zur Gewohnheit geworden, in freien Augenblicken nach ihr zu greifen und sie zu betrachten. Und immer wieder geht irgend eine beziehungsvolle Anregung von ihr aus; immer wieder ist ihre Wirkung im Künstlerischen wie im Menschlichen und im Hinweisen auf die Zeit gleichmäßig fein, eindringlich und stark. Weich und zart ist das Reliefbildnis des Kaisers behandelt. Man kann es lange anschauen und sein Wohlgefallen haben an der sicheren, summarischen Technik des Bildhauers. An dieser Kunst, das Wesentliche zusammenzufassen, sich ins Detail nicht zu verlieren und in solcher Kleinschrift den Eindruck großer Lebendigkeit zu geben. Hübsch ist es auch, da und dort den behutsamen Wachsstrich des Bossierholzes noch im harten Material zu erkennen. Ebenso lange wird das Auge dann auch von dem Bild auf der Reversseite beschäftigt. Man kann ruhig von einem Bild sprechen, denn auf diesem winzigen Rund ist im Flachrelief eine Weite und Perspektive erreicht, die sonst nur Farbe auf Leinwand hervorbringt. Drei Soldaten liegen in Deckung. Einer bedient das Maschinengewehr, einer feuert aus seinem Mannlicher; der vorderste aber ist, eben getroffen, in sich zusammengesunken. Seitlich, in einem Winkel des Hintergrundes (der kaum Fingernagelgröße hat) rücken mit entrollter Fahne Scharen von Truppen zur Gefechtslinie vor. Von einem Hügel, noch weiter rückwärts, feuern Batterien. Ueber den drei kämpfenden Soldaten schwebt mit gebreiteten Schwingen ein Siegesengel, Lorbeerkranz und Palme in den Händen. Unter dem Ganzen keine andere Inschrift als die Jahreszahl 1914. Nun aber ist es merkwürdig, wenn wir das Kaiserbildnis betrachten. Dies Bild, das wir unser ganzes Leben lang immer nur auf den Gedenkzeichen ruhmvoll friedlicher Arbeit gesehen haben, dieses Antlitz, das in seiner Milde immer nur dem treu bewahrten Frieden seiner Völker gelächelt hat, und wenn wir dann die

Medaille wenden, das kriegerische Bild der kämpfenden und fallenden Soldaten, die knappe Ziffer 1914 erblicken, nun ist es merkwürdig, wie stark wir da die fast tragische Verknüpfung der Gegenwart, die Größe eines Fürstenschicksals empfinden. — Diese Medaille hat das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums herausgegeben. Nicht viel größer als ein Fünfkronenstück (aber im Preis geringer), ist sie eines der schönsten Erinnerungszeichen an diese Zeit. Ein Epigramm in Bronze. f. s.